

Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 179 | 1. März 1987 | 16. Jahrgang

Osterbräuche in Wallsee-Sindelburg

(von OSR Edmund Fleck)

Die Karwoche bzw. das österliche Brauchtum beginnt mit dem Palmsonntag.

Sein Name kommt von dem Palm, der das Wahrzeichen dieses Tages darstellt. Schon Wochen vor dem Palmsonntag werden die Palmbuschen gebunden. Sie tragen in den verschiedenen Gegenden Österreichs jeweils andere Namen wie z. B. Bündel, Büschel, Buschen, Besen, Stange und Baum.

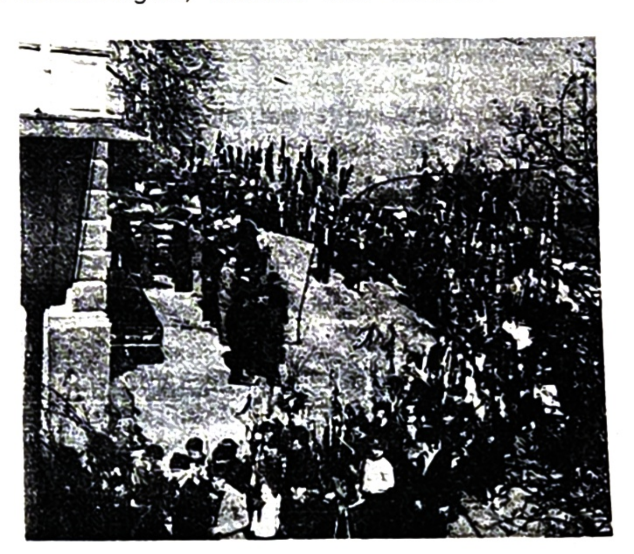


Unsere Pfarrhaushälterin, Frau Maria Hundsnurscher, hat vor 35 Jahren aus ihrer sudetendeutschen Heimat den Brauch, einen hohen Palm (die Palmstange) zu binden, mitgebracht. Eine Stange wird mit Weidenkätzchen (Palmkätzchen) und Buchsbaum geschmückt. Anstelle von Buchsbaum können auch Zweige des Segenbaumes, der Zypresse oder der Thuje verwendet werden.
Aus bunt bemalten, ausgeblasenen Eiern und Holunderzweigen (Stangerln) werden in kunstvollen Mustern kirchliche Symbole, z.B. das Kreuz, das Christusemblem IHS usw., gebildet. Die Stangen ziert man auch mit bunten Bändern. Sie werden zum Großteil von der Pfarrhaushälterin, aber auch von der Katholischen Jugend angefertigt.
Die kleinen Palmbuschen, die die Leute zur Weihe mitbringen, machen sie selbst.

Am Palmsonntag vor dem Amt tragen Jugendliche und Schulkinder in feierlichem Zuge die Stangen zu dem Ort der Segnung, der etwa 500 m von der Kirche entfernt ist. Die Ortsbewohner und viele Fremde schließen sich mit ihrem Buschen dem Zuge an.

Auf dem genannten Platze angekommen, werden die Buschen geweiht und in einer Prozession in die Kirche gebracht.

Vorher verteilt der Priester noch Palmzweige an die Mitglieder des Pfarrkirchen-, des Pfarrgemeinderates und des Kirchenchores.

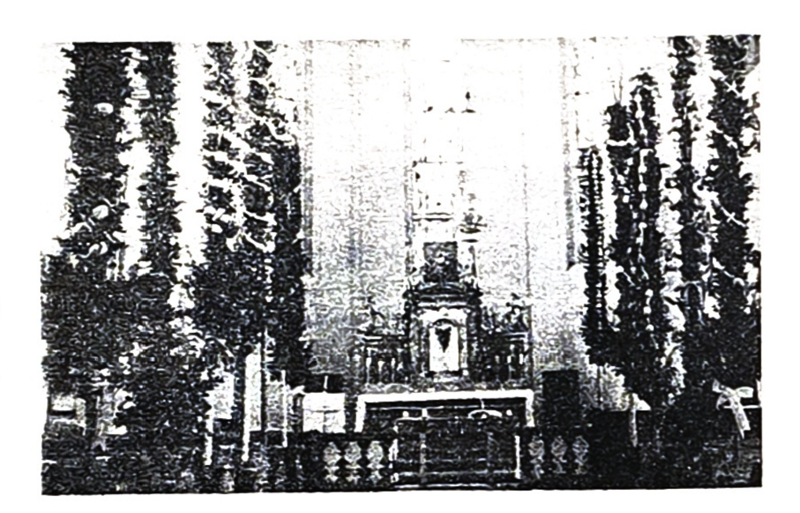




Im Zuge gehen auch zwei Esel, auf denen Ministranten reiten, mit.Das soll an den Einzug des Herrn in Jerusalem erinnern.

Nach Ankunft der Prozession in der Kirche werden die Palmstangen in die dafür im Gotteshaus vorgesehenen Halterungen gesteckt und dort über die Osterzeit als Zierde gelassen.

Die kleinen Palmbuschen trägt man nach Hause. Die geweihten Zweige werden nun in die verschiedenen Räume des Hauses, zu dem Kruzifix im Herrgottswinkel der Stube, in die Stallungen, auf die Felder und Fluren sowie auf die Gräber der Angehörigen gesteckt. Sie sollen alles, was den Menschen lieb und teuer ist, vor Unheil bewahren.



Die Palmzweige des Vorjahres verbrennt man bzw. wirft sie bei einem schweren Gewitter ins Herdfeuer. In der Kirche wird die Asche der verbrannten Zweige für den Aschermittwoch aufbewahrt.

Althergebrachtes Osterbrauchtum gibt es auch am Gründonnerstag (der Name kommt von "greinen" d.h. klagen, was bedeutet, daß an diesem Tage die Sünder, die Buße getan hatten, wieder in die Kirche aufgenommen wurden). An den eigentlichen Sinn des Gründonnerstages erinnert auch der Name "Antlaßeier". "Antlaß" bedeutet soviel wie Ablaß, also Erlaß der Sünden. Die am Gründonnerstag gelegten "Antlaßeier" werden am Karsamstag zum Weihen in die Kirche gebracht. Das Ei, seit altersher die Verkörperung geheimnisvoller Lebenskraft, ist das Symbol der Osterzeit. Nur gefärbte, auf verschiedene Art gezierte Eier, gelten als Ostereier. Die hartgekochten Eier werden in Farbbrühe getaucht und rot, blau, grün, gelb usw. gefärbt. In manchen Gegenden verwendet man noch heute zum Färben Zwiebelschalen, Brennesselabsud,Safran usw. Die gefärbten Eier reibt man mit einer Speckschwarte ab, damit sie schön glänzen. Durch das Einritzen von Blumen, Ornamenten, Sprüchen und Heilszeichen werden die Eier geziert.

Die Fußwaschung wird bei uns weder in der Kirche noch zu Hause gepflegt.

Der Brauch, am Gründonnerstag eine Grünspeise zu essen, ist jüngeren Datums.

Der Gottesdienst wird an diesem Tage abends gefeiert. Der Gründonnerstag ist der erste der stillen Kartage. Vor dem Allerheiligsten wird die Ölbergandacht gehalten. An diesem Tage fliegen die Glocken nach Rom, d.h. sie schweigen genauso wie die Orgel vom Gloria des Hochamtes bis zum Gloria des Auferstehungsamtes am Karsamstag.

An Stelle der Glocken treten nun die Ratschen in Tätigkeit. Ratschen sind Holzklappern, die entweder als Schubkarren gefahren oder um eine Stange kreisend mit der Hand geschwungen werden. Häufig sind sie mit den ersten Frühlingsblumen, Buchsbaum und bunten Bändern geschmückt.

Die Ministranten ziehen mit ihren Klappergeräten durch die Straßen und Gassen, sagen ihre Sprüchlein auf und rufen an Stelle der Glocken die Menschen zum Gottesdienst bzw. zum "Engel des Herrn".

Ein allgemein bekannter Spruch lautet:

"Mir ratschen, mir ratschen den Englischen Gruß,
den ein jeder Christ beten muß.
Fallet nieder auf eure Knie
und betet ein Vaterunser und
drei Ave Marie."

Haben die Ratschenbuben am Karsamstag ihre Tätigkeit beendet, dann ziehen sie von Haus zu Haus und sammeln Eier und Geld. Sie teilen die erhaltenen Geschenke untereinander auf. Die Gaben sollen als Dank der Bevölkerung für die Ministranten, die das Jahr über fleißig zum Gottesdienst kommen und ihre Arbeit tun, verstanden werden.

Der Gründonnerstag gilt auch als Lostag. Eine Bauernregel lautet:

Wie das Wetter am Gründonnerstag, so am Fronleichnamstag

Der Karfreitag ist ein besonderer Trauer- und strenger Fasttag. Jeder übermäßige Lärm ist an diesem Tag verpönt. Bei den Karfreitagszeremonien ist die Kirche gut besucht. Jeder sieht es als eine Selbstverständlichkeit an, das Heilige Kreuz zu verehren und beim Heiligen Grab zu beten. In unserer Kirche liegt die Christusstatue unter dem linken Seitenaltar im Grab. Auf dem Altar ist das Allerheiligste aufbewahrt. Unsere Pfarrhaushälterin sorgt für besonders schönen Blumenschmuck.

Von 8 - 9 Uhr morgens findet eine Betstunde statt, zu der alle herzlich eingeladen sind. Dabei wird auch der Kreuzweg gebetet.

Wie schon erwähnt, gilt der Karfreitag als strenger Fasttag. Meistens gibt es nur Stoßsuppen und Kartoffeln oder andere fleischlose, ganz einfache Speisen.

Nach der Neuordnung der Karwochenliturgie wird die "neunte Stunde", in der Jesus am Kreuz starb, nicht mit 9 Uhr vormittag verwechselt. Die neunte Stunde ist in Wirklichkeit 3 Uhr nachmittag, daher wird um diese Zeit zur Todesstunde des Herrn geläutet. Die Karfreitagszeremonien (Verlesen der Leidensgeschichte, Enthüllung des Kreuzes, Kreuzverehrung durch den Priester und das Volk, Kommunionfeier und Grablegung) werden um 15 Uhr gefeiert. Eine alte Bauernregel sagt, man dürfe am Karfreitag nicht in der Erde arbeiten. Man unterläßt an diesem Tag sowohl die Garten- als auch die Feldarbeit, um die Erde nicht zu verwunden, weil der Herr am Karfreitag am Kreuz aus seinen Wunden geblutet hat. Der Karfreitag gilt beim Volk auch als Lostag. Wenn es am Karfreitag regnet, geht das ganze Jahr der Regen nicht aus.

Auch der Karsamstag ist ein Fast- und Trauertag, denn die Osternachtsfeier wird erst am Abend abgehalten. Die katholische Kirche kehrte damit zur alten Überlieferung zurück, die auch dem Volksbrauchtum zugrundeliegt.

Jeder Dorfbewohner sieht es als seine Christenpflicht an, an der Auferstehungsfeier - verbunden mit der Feuer- und Wasserweihe - teilzunehmen. Zur Feuerweihe bringt die bäuerliche Bevölkerung mit Draht gebündelte kleine Prügerl mit. Sie werden kurz in das Feuer gelegt, etwas angebrannt und daheim in die Felder gesteckt.

Bei dem feierlichen Hochamt ertönen beim Gloria wieder die Glocken und die Orgel. Nach der Osternachtsfeier werden die Speisen geweiht. Bei uns ist es üblich, Eier (Antlaßeier), geselchtes Fleisch, Brot und Salz in Körberln bzw. Binkerln zur Weihe mitzubringen. Nach dem Gottesdienst werden die geweihten Speisen an alle Hausbewohner gerecht verteilt und von ihnen verzehrt.

Der Brauch, auf Höhen Osterfeuer anzuzünden, wird bei uns nicht gepflegt.

Für die Kinder versteckt man in der Nacht zum Ostersonntag im Garten (bei Schlechtwetter in der Stube) gefärbte Eier sowie Hasen und Lämmer aus Schokolade oder Marzipan, die sie nach dem Gottesdienst suchen müssen. Dieses Eiersuchen bereitet ihnen das größte Vergnügen, natürlich freuen sie sich über die Gaben "des Osterhasen".

Bei der bäuerlichen Bevölkerung herrscht noch der alte Brauch, am Morgen des Ostersonntags vor Sonnenaufgang in den Obstgarten beten zu gehen. Der Bauer und die Bäuerin und ihre Kinder stellen sich zu den verschiedenen Obstbäumen und beten je drei Vater unser, um eine gute Obsternte zu erbitten.

Eine Gruppe von Wallseer Frauen zieht, einem alten Brauch folgend, am frühen Morgen des Ostersonntags ins "G'sinkert" zu einem "Bründl" (einer Quelle) hinab, um sich dort mit Osterwasser zu waschen bzw. Osterwasser zu holen. Die Frauen beten den Rosenkranz, kehren über den Weg am Hause Vösl vorbei wieder in den Markt zurück und bringen ihren Lieben Osterwasser und einen Frühlingsgruß (ein Sträußchen der ersten Frühlingsboten) mit.

Der Mittagstisch ist am Ostersonntag besonders festlich gedeckt. Ihn zieren meist frische Blumen. Oft brennt in der Mitte die Osterkerze.

Am Nachmittag erfreut sich jung und alt am Eierpecken oder an anderen Eierspielen.

Der alte Brauch, sich bei den Tauf- bzw. Firmpaten "ein rotes Ei" und ein Osterkipferl zu holen, ist noch lebendig, doch übt man ihn am Ostermontag, da der Ostersonntag als heiliger Tag für solche Besuche nicht geeignet ist.

Am Ostermontag ist der "Ebenausgang", ein Spaziergang in die freie Natur oder zu Verwandten und Paten, üblich. Es erinnert an den Gang der Jünger nach Emmaus. Oft fällt für die Kinder dabei noch ein Osterei oder ein anderes Geschenk ab.

Am "Kloa-Ostersonntag" oder dem Weißen Sonntag findet in vielen Orten die Erstkommunion statt. In unserer Pfarre ist sie allerdings jetzt am Christi-Himmelfahrtstag.

Der Weiße Sonntag hat seinen Namen von den zu Ostern frisch Getauften, die bis zu diesem Tag ihre weißen Taufkleider anhaben durften. Heute tragen die Erstkommunikanten weiße Kleider und geben diesem Namen die Berechtigung.